

# Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 10. März 1916

No. 51

## Deutschland erklärt Portugal den Krieg.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. März.

Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Ueberreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten, Dr. Sidonio Paes, sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Am Schlusse der Erklärung, die heute in Lissabon überreicht werden soll und die in Abschrift dem Berliner portugiesischen Gesandten übermittelt wurde, heisst es: Die Kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Die Republik Portugal wird nach dem Staatskalender von Lissabon aus regiert. In Wahrheit heisst die Hauptstadt dieses Landes London, denn das Küstenland der iberischen Halbinsel ist schon lange politisch zum Vasallenstaat der englischen Machthaber hinabgesunken. Deshalb haben wir von Anbeginn auch die Portugiesen zu unseren Gegnern rechnen müssen, so wunderbarlich das bei dem Mangel jeder Reibungsfläche auch erscheinen mag.

Im Gegensatz zu der vornehmen Neutralität des spanischen Nachbarreichs gab die portugiesische Regierung schon mehrfach unliebsamen Anlass, ihr auf die Finger zu sehen. Zuletzt wurden, um der britischen Not an Frachtraum zu steuern, in Portugal, wie in portugiesischen Kolonien, die dort im Schutze der Neutralität ruhenden deutschen Schiffe beschlagnahmt. Vertragsgemäss musste in einem solchen Fall eine Verhandlung über die Entschädigung der Eigentümer vorausgehen. Da diese Vorbedingung ausblieb, so richtete die deutsche Regierung eine scharfe Protestnote nach Lissabon. Die Antwort Portugals konnte gerechten Ansprüchen nicht genügen. So war Deutschland gezwungen, die Beziehungen zu einem Staate abzubrechen, dem wir nicht den mindesten Anlass zu feindseligen Handlungen geboten haben. Unterschätzung und Verunglimpfung des Gegners ist nicht deutsche Art. Indessen darf wohl bemerkt werden, dass der neue Zuwachs unserer Landesfeinde in Deutschland nicht allzu tragisch aufgefasst werden kann. Seitdem England uns den Handschuh hinwarf, lebten wir im Kriegszustand auch mit Englands Leibeigenen und Hörigen: wenn jetzt dies von Deutschland offen ausgesprochen wird, so ist das nur eine Klärung, die allen willkommen sein wird. Das sichere Bewusstsein fester Kraft, das überall in Deutschland lebt, findet in der ruhigen Würde dieser Erklärung einen starken Ausdruck, der überall in deutschen Landen Zustimmung finden wird. Der Spruch: „Viel Feind, viel Ehr“ ist in diesem Falle Portugal gegenüber kaum am Platz — die ruhige Energie, die in dieser Klärung einer unhaltbar gewordenen Lage zum Ausdruck kommt, entspricht dem Empfinden aller um so mehr, als der Kanonendonner von Verdun, der die deutsche Erklärung begleitet, dem neuen Feinde von vornherein ein böses Omen sein mag und sein wird.

## Ein zweites Fort von Verdun erstürmt.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 9. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu grösserer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Gehöft Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wiedergewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Rabenwalde noch befindlichen französischen Nester auszuräumen.

Oestlich des Flusses wurde zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellungen südlich des Douaumont mit den Linien in der Woevre nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Vaux mit zahlreichen anschliessenden Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. Reservedivision, Generals der Infanterie v. Guretzky-Cornitz, durch die Posenschen Reserveregimenter 6 und 19 in glänzendem Nachtangriff genommen.

In einer grossen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Flieger Sieger geblieben. Mit Sicherheit sind drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Durch den Angriff eines französischen Flugzeuggeschwaders im Festungsbereich von

Metz wurden zwei Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen, er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

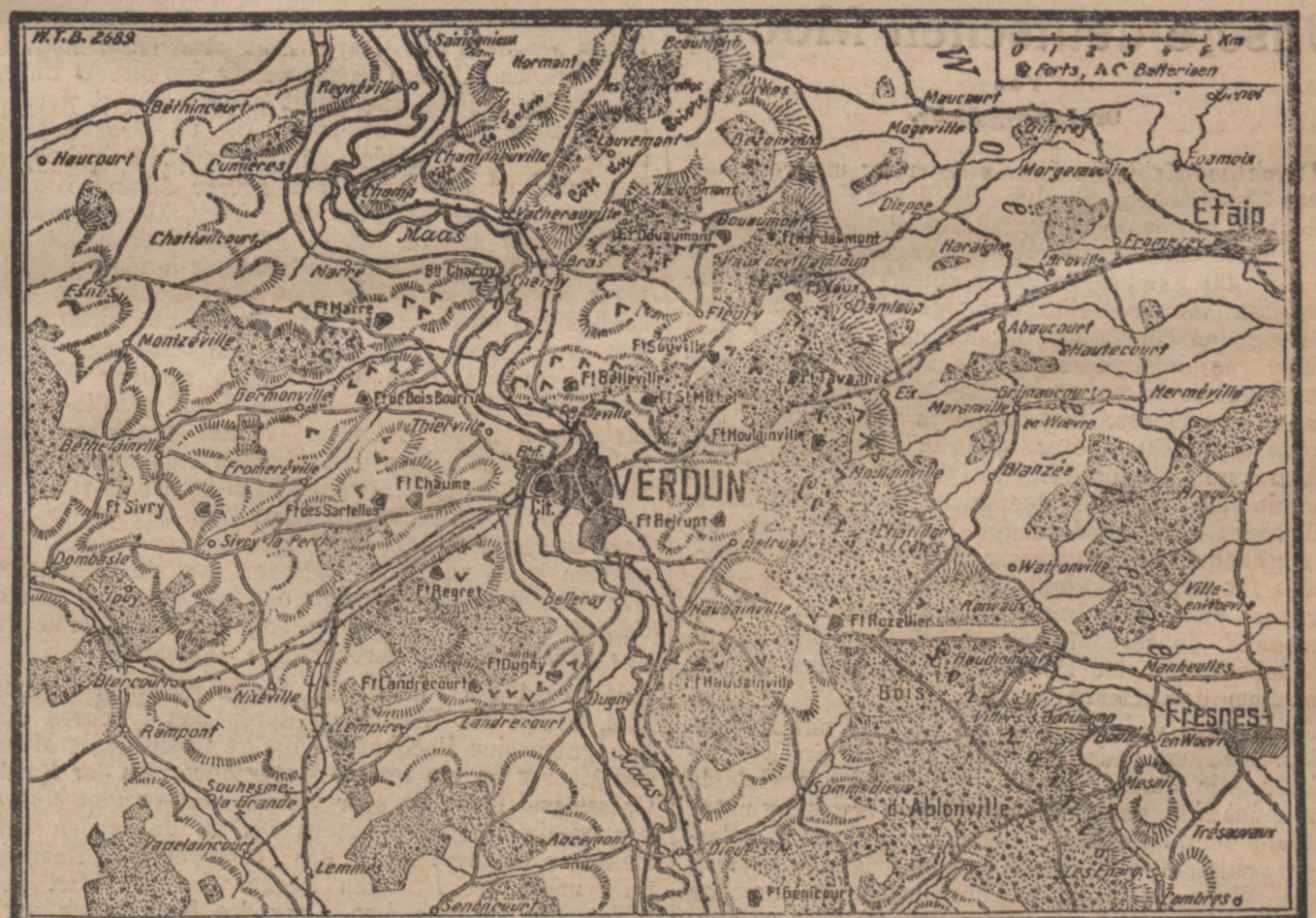
Russische Vorstösse gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg. Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach Minsk, sowie feindliche Truppen am Mir, in der Nacht zum 8. März von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

### Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

Wieder meldet der Deutsche Heeresbericht in kurzen, lapidaren Sätzen von neuen Siegen bei Verdun: fester und fester ziehen sich die deutschen Linien um die bedrohte Maasfestung zusammen. Die nach französischen Berichten schon erstorbene Schlacht tobt weiter — und jeder Tag bringt Kunde von neuen Erfolgen. Gestern meldete die Oberste Heeresleitung das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen auf dem westlichen Ufer der Maas: heute kommt die Kunde von der Eroberung eines neuen Forts von Verdun auf dem Ostufer. Schon vor einigen Tagen konnte man in französischen Blättern einen Bericht des Maire von Dorf Vaux lesen, der die Räumung der Ortschaft durch die Zivilbevölkerung schilderte. Trotz der zuversichtlichen Anmerkungen der Redaktionen spürte man schon in jener Erzählung die Angst vor dem



Die Umklammerung von Verdun.



Kommenden, vor dem unaufhaltsamen Vordringen der deutschen Heere. Jetzt bringt der amtliche Heeresbericht die freudige Bestätigung, dass trotz aller verzweifelten Versuche des Gegners den Ansturm aufzuhalten, die Zange um die Maasfestung immer enger und enger wird.

Fort Vaux liegt genau südlich von Douaumont, etwa in der Höhe von Damloup. (Der Name kommt als Ortsname in der Gegend von Verdun mehrfach vor: am Südende des östlichen Fortgürtels liegt ebenfalls ein Dorf Vaux; östlich der Maas findet er sich nochmals.) Die eroberte Panzerfestung ist von Norden gerechnet, das zweite Fort der östlichen Sperrlinie. Zwischen den deutschen Stellungen und der Stadt Verdun liegt auf dem Ostufer der Maas nur mehr eine Linie von drei, beziehungsweise vier Forts, während sich auf dem Westufer des Flusses, wie der gestrige Heeresbericht meldete, die deutschen Linien langsam aber unaufhaltsam gegen die rückwärtigen Verbindungen der Stadt vorschieben.

## Die französischen Berichte.

Dass der Ernst der Lage bei Verdun auch von der französischen Heeresleitung empfunden wird, geht aus der Offenheit hervor, mit der die amtlichen Berichte diesmal der Bevölkerung die deutschen Erfolge bei Fresnes und Forges mitteilen. In seinem Bericht von Dienstag Nachmittag meldet Joffre über die Lage bei Verdun: Westlich der Maas konnten die Deutschen mit Hilfe einer heftigen Beschiessung in der Umgebung von Regneville durch Vordringen längs der Eisenbahnlinie vorwärts kommen. Ein sehr heftiger, in demselben Augenblick von ihnen angesetzter Angriff auf die Höhe 265, brachte sie in den Besitz der Höhe trotz der schweren Verluste, die ihnen unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zufügte. Wir halten das Dorf Bethincourt, die Gebirge westlich des Rabenwaldes und des Cumièreswaldes, sowie den oberen Teil der Cote Die. Der Artilleriekampf dauerte mit grosser Heftigkeit während der Nacht östlich der Maas in der Gegend von Bras und Hardaumont an. Im Abschnitt von Fresnes zogen wir uns bis zum Fusse der Cotes Lorraine zurück.

Ebenso heisst es im Abendbericht des gleichen Tages: Westlich der Maas dauerte die Beschiessung mit Granaten schweren Kalibers mit Heftigkeit an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Bethincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen, ausser im Abschnitt des Rabenwaldes, wo der Feind Fuss fassen konnte. Östlich der Maas dauerte der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gehöftes von Hardaumont an. Die Deutschen drangen in die Verschanzungen ein, woraus sie unser Gegenangriff sofort wieder hinauswarf. In Woëvre besetzte der Feind das Dorf Fresnes nach kurzem Kampfe, der ihm beträchtliche Verluste verursachte.

Genfer Meldungen berichten dann auch, dass die militärischen Mitarbeiter der Pariser Presse sich bemühen, den niederschlagenden Eindruck zu verwischen, den die letzten französischen Tagesberichte beim Publikum hervorgebracht haben. Sie setzen die Bedeutung der von den Deutschen genommenen Ortschaften und Punkte herab, und betonen, dass es sich nur um lokale Erfolge handle, die dem Ausgange der Schlacht noch immer nicht vorgreifen.

## Unsere deutschen Moore.

Von  
Dr. Ludwig Staby.

Durch den Krieg ist die Kultivierung unserer deutschen Moorflächen, die über 2 Millionen Hektar Landes bedecken, in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getreten. Denn durch die Verwendung von mehr als 100,000 Kriegsgefangenen, meist russischer Nationalität, hat die Meliorierung der Moore eine Ausdehnung und ein Tempo bekommen, wie es vor dem Kriege gar nicht vorausgesehen werden konnte. Wir können uns davon am besten eine Vorstellung machen, wenn wir erfahren, dass allein in Brandenburg und Pommern 30,000 Hektar und in Hannover 40,000 Hektar zum grössten Teil kultiviert worden sind. Da nun mit dem Schwinden der Moore unser Landschaftsbild bedeutende Änderungen erfährt und das ursprüngliche Aussehen grosser Gebiete unseres Vaterlandes für immer ausgelöscht wird, so war es nahelegend, dass die vor einiger Zeit in Berlin tagende 7. Jahreskonferenz der Naturdenkmalpflege die Meliorierung der Moore als Hauptthema auf ihr Programm geschrieben hatte.

Unter Moor versteht man ein Gelände mit Humusboden. Der Humus oder die Humusgesteine sind Kohlenhydrate, die durch Verwesung pflanzlicher Gebilde entstanden sind, und zwar kann diese Verwesung unter Wasser oder in feuchter Umgebung oder auch, allerdings seltener, auf trockener Unterlage vor sich gehen. Wenn ein Gewässer durch irgendeine Ursache verlandet, dann tritt zuerst der Faulschlamm zutage, der bald von niederen Pflanzen besiedelt wird und ihn allmählich in ein Flachmoor umwandelt. Die

Dagegen mahnt Gustave Hervé in einem „Verdun um jeden Preis“ überschriebenen Leitartikel in seinem Blatt La Victoire zur grössten Wachsamkeit. Mit scharfem Tadel weist er die Versuche der Presse zurück, die Bedeutung von Verdun unter der Betonung, dass es keine Festungen mehr gäbe, zu leugnen. Wie kann man, selbst um das Publikum zu beruhigen, ihm solche Albernheiten vormachen? Hervé zieht zum Vergleich die ähnlichen Manöver im August 1914 bezüglich des bedrohten Paris heran und sagt: Verdun ist heute ein symbolischer Name. Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von grösster Tragweite sein. Nein! Nein! Verdun ist für uns heute, was Paris damals war. Keine Kasuistik kann uns glauben machen, dass sein Verlust eine Tatsache von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unsern Führern in der Presse vormacht, begeht ein Verbrechen gegen das Land. Blind, wer nicht sieht, dass es bei Verdun allein und nicht anderswo gegenwärtig um die Geschichte Frankreichs und Europas geht.

Ueber die Bedeutung des deutschen Erfolges bei Verdun urteilt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“: Unsere Feinde klammern sich an jede Kleinigkeit, um daraus Nutzen zu ziehen und der Welt über unsere Erfolge Sand in die Augen zu streuen. Ueber eins vermögen sie sich nicht hinweg zu täuschen: der strategische Wert der grossen befestigten Lagers von Verdun ist schon heute vollkommen gebrochen.

Mit welcher Heftigkeit um Verdun gekämpft wird, geht aus einer Mitteilung eines vor verdun kämpfenden französischen Offiziers der Artillerie an den Korrespondenten eines Blattes in Kristiania hervor. Danach fielen am 7. März innerhalb sieben Stunden auf einem Frontraum von kaum 1000 Meter Länge 80,000 schwere Granaten nieder.

Bezeichnend für die Stimmung in Paris ist die folgende Meldung aus Bern: Auf Grund einer Verordnung des französischen Ministers des Innern betreffend die Verfolgung von Verbreitern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und dem Departement Seine über 200 Personen dem Militärgericht zugeführt.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 9. März.

Amtlich wird verlautbart:

**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nichts neues.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

An der Südwestfront ist die Gefechtsstätigkeit noch immer durch die Witterung sehr eingeschränkt. Nur im Abschnitt des Col di Lana und am San Michele kam es gestern zu lebhaften Artilleriekämpfen.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:**  
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Türkischer Heeresbericht.** Der amtliche Bericht vom 8. März besagt: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wesentliche Veränderung meldet.

Pflanzenwelt zieht ihre Nahrung aus dem unter ihr liegenden nährstoffreichen Wasser. Mit dem allmählichen Wachsen des Moores nach oben entfernen sich die lebenden Pflanzen immer weiter von diesem Unterwasser, sie müssen also durch andere ersetzt werden, die weniger Wasser bedürfen. Die im Wasser wachsende Erle verschwindet, Kiefern und Moorbirken erscheinen und mit ihnen eine grosse Anzahl Niederpflanzen aus den Familien der Binsen, Schwinggräser, Seggen und andere. Diese Pflanzen verwandeln im Laufe der Jahre das dünne Flachmoor in ein Zwischenmoor, das immer weiter nach oben wächst, so dass schliesslich auch seine Charakterpflanzen nicht mehr ihre Daseinsbedingungen finden. Sie verschwinden und machen andern Pflanzen, die noch weniger Wasserbedürfnis in ihren Wurzeln haben, Platz und die hauptsächlichste dieser Pflanzen ist das Torfmoos oder Sphagnum, das bald wie ein dichtes Polster das ganze Moor überzieht und in seinen Kapillarröhren und Zwischenräumen ein so vorzügliches Wasserreservoir hat, dass es ungeheure Mengen von Wasser in sich aufnehmen kann und sich vollsaugt wie ein Schwamm. Das Sphagnum aber wandelt das Zwischenmoor in das charakteristische Hochmoor um, aus dem der weit-ausgrösste Teil unserer Moore besteht.

Während die Flachmoore im allgemeinen Ebenen sind, haben die Hochmoore durch das Wachsen des Sphagnum eine flachkuppelförmige Gestalt, die Mitte des Moores ist um wenige Meter höher als der Rand. Grösse und Form ist sehr verschieden, es gibt Moore von wenigen Quadratmetern bis zu Tausenden von Hektaren Umfang. Durch das Absterben der Pflanzenteile unter der lebenden Decke wird der Torf gebildet, der je nach dem Alter des Moores von verschiedener Mächtigkeit ist. Da der reine Torf sehr langsam wächst, nur etwa einen halben Millimeter

## Deutschland und Portugal.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 9. März.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Am 23. Februar beschlagnahmte die portugiesische Regierung die in den portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, den Auftrag, gegen die Massnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Ungeachtet dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer offiziellen Presse die Nachricht, dass eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere. In der portugiesischen Kongresssitzung leugnete der Justizminister sogar offiziell das Vorhandensein dieser Note ab. Die von dem Kaiserlichen Gesandten verlangte Richtigstellung der Pressenotiz unterblieb. Erst am 4. März erschien der hiesige portugiesische Gesandte im Auftrag seiner Regierung im Auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutschen Forderungen ablehnt. Eine Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem Kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Darauf erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung eine ausführliche Erklärung zu übergeben. Die Uebergabe soll heute in Lissabon erfolgen. Eine Abschrift wurde dem hiesigen portugiesischen Gesandten übermittelt.

Die Erklärung geht zunächst auf die verschiedenen portugiesischen neutralitätswidrigen Handlungen ein, besonders auch auf das Vorgehen Portugals an der Grenze von Deutsch-Südostafrika und Angola. In jedem einzelnen Falle sei protestiert und verschiedentlich seien auch die ernstesten Vorstellungen erhoben worden, ohne dass Remedur erfolgt sei. Die kaiserliche Regierung habe gleichwohl in langmütiger Würdigung der schwierigen Lage Portugals es bisher vermieden, ernsthafte Konsequenzen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen. Die Erklärung weist dann die Unrechtmässigkeit der Beschlagnahme der deutschen Schiffe im Hafen von Lissabon nach Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffahrtsvertrages nach, die sich als schwerer Rechts- und Vertragsbruch darstelle. Dadurch habe die portugiesische Regierung offen zu erkennen gegeben, dass sie sich als Vasallen Englands betrachte. Auch sei die Beschlagnahme unter Formen vollzogen worden, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden müsse. Die kaiserliche Regierung sehe sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen und betrachte sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustande befindlich.

„Mövenzauber.“ Die Legendenbildung über die „Möve“ erhält neue Nahrung durch die Aussage eines Schiffskapitäns in Helsingfors, der Stockholmer Meldungen zufolge behauptet, die „Möve“ vor einem Jahre kurz nach der Fertigstellung in Stettin bei der Probefahrt in der Ostsee beobachtet zu haben. Die Möve sei dahingeflogen, wie ein Gespensterschiff. Sachverständige schätzten ihre Schnelligkeit auf 40 Knoten.

In jedem Jahre, so kann man danach berechnen, dass ein zwei Meter dicker Torf ein Aker von 400 Jahren erreicht hat. Es wird uns daher klar, dass ein Moor mit einer Torfschicht von 15 Metern und mehr tatsächlich als lebender Zeuge aus den längst vergangenen Eiszeiten in unsere Zeit hineinragt.

Seit Jahrhunderten hat sich der Mensch schon des Moores bemächtigt; im 15. Jahrhundert bereits war in Holland und Deutschland die Brennkultur längst im Gange. Die Oberfläche des Moores wurde einfach abgebrannt, beackert und ohne Düngung besät mit Buchweizen, Hafer usw., die geringe Erträge brachten. Dann wurde auch schon seit altersher im Moor der Torf als Brennmaterial gestochen, getrocknet und eingeeignet. Da kam vor zweihundert Jahren die sogenannte deutsche Moorkultur auf, und ihr eifrigster und erfolgreichster Förderer war Friedrich der Grosse, der während seiner Regierungszeit 250,000 Hektar Moorland kultivierte und besiedelte. Bei der deutschen Kultur wird die Oberfläche des Moores umgebrochen, zerkleinert und gedüngt, und zwar zunächst, um die überflüssigen Säuren zu binden, mit Kalk, und dann mit Kali und Stickstoff. Erst seit ungefähr 50 Jahren hat die moderne Moorkultur eingesetzt, die darin besteht, dass durch das Moor Gräben gezogen werden, die das Wasser abführen und das Moor trocken legen, also den Grundwasserspiegel senken, die Fläche dadurch tauglich machen zur Kultivierung. Diese Kultur bedingt notwendigerweise eine Düngung, und oft eine Besandung, d. h. die Moorfläche wird 5—12 Zentimeter hoch mit Sand bedeckt, wodurch eine zu scharfe Verdunstung behindert und das Land vor dem zu tiefen Eindringen des Frostes geschützt wird. Während früher alle diese Arbeiten grösstenteils mit der Hand ausgeführt wurden, sind heute sinnreich konstruierte Maschinen für diese Zwecke



Die „Möve“ sei das schnellste Schiff der Welt. Es sei daher kein Wunder, dass es ihm immer wieder gelang, der Wachsamkeit seiner Verfolger zu entgehen.

Die nordische Ministe konferenz. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der norwegische und schwedische Ministerpräsident und die beiden Minister des Aeussern sind hier angekommen, um mit den dänischen Ministern Besprechungen abzuhalten. Nach ihrer Ankunft wurden die schwedischen und norwegischen Minister vom König empfangen.

### Neue deutsche U-Boot Denkschrift,

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 9. März.

Das Reutersche Bureau meldet: Graf Bernstorff überreichte dem Staatssekretär Lansing eine neue umfangreiche Denkschrift über die U-Bootfrage, in der Beschwerde geführt wird, dass England sich die Haltung Amerikas zunutze mache, um seine bewaffneten Handelsschiffe anzuweisen, gegen Unterseeboote angriffsweise vorzugehen. Die Denkschrift gibt zu, dass das Völkerrecht für die Anwendung von U-Booten keine Vorschriften enthält und macht das Anerbieten, die U-Boote nach den vor dem Krieg herrschenden Grundsätzen des Völkerrechts zu gebrauchen, falls auch England diese achten werde.

Von zuständiger Seite erfahren wir zu dieser Meldung: Die vom Reuterschen Büro verbreitete Meldung über die vom Grafen Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreichte Denkschrift betreffend den Unterseebootskrieg dürfte, wie gewöhnlich, nicht in allen Punkten zutreffend sein. Graf Bernstorff habe allerdings in diesen Tagen der amerikanischen Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht, die einen historischen Überblick auf die ganze Entwicklung der Frage des U-Bootkrieges und die mit der amerikanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen enthält, in der jedoch neue Vorschläge nicht gemacht werden.

### Griechenland wird energisch.

Aus Sofia wird dem Berliner Lokal-Anzeiger gemeldet:

Hiesige Blätter veröffentlichen fast gleichlautend folgendes: Aus diplomatischen Kreisen erfahren wir, dass die griechische Regierung der Entente erklärte:

Sollte diese nochmals versuchen, neues griechisches Gebiet zu okkupieren oder neue Landungen zu unternehmen, so würde Griechenland dies mit Waffengewalt zu verhindern trachten. Ferner erzählt man sich hier, dass die Entente die Nutzlosigkeit des Salonikiunternehmens einsehe und beabsichtige, die Truppen von dort zurückzuziehen, was aber kaum glaublich erscheint, weil damit alle Ententeträume auf dem Balkan zusammenbrechen würden. Richtiger ist wohl, wenn Sobranjepräsident Dr. Watschew erklärt, dass die deutschen Erfolge in Frankreich und speziell, wenn es gelingt, Verdun zu nehmen, die Zurückziehung der Ententetruppen von Saloniki zur Folge haben werde, was dann Griechenland veranlassen dürfte, auf die Vierbundeite zu treten. Ähnlich dürften solche Ereignisse auf Rumänien wirken, das heute schon kaum noch in der Lage sei, anders als neutral zu sein.

„Messenger d'Athene“ zufolge sollen Regierungskreise verlässliche Nachrichten aus Bukarest erhalten haben, wonach Rumänien bis zum Ende des Weltkrieges neutral bleiben werde.

in Tätigkeit. Die Moore werden nun entweder als Wiese, sogenannte Grünlandmoore, oder als Getreidefelder angelegt. In den Jahren von 1856 bis 1912 sind auf diese Weise in Deutschland 900 000 Hektar Moore kultiviert und in Wiese oder Ackerland verwandelt worden.

Diese gewaltige Gewinnung von Kulturland, die, wie schon gesagt, durch die Arbeit der Kriegsgefangenen in der jetzigen Zeit in ganz ungeahnter Ausdehnung vor sich geht, ist ein bedeutender Gewinn für unser Nationalvermögen und für die Wohlfahrt des Landes, denn Tausende von Familien finden dort ihr Fortkommen und ihr Heim, und die eigene Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln wächst dadurch von Jahr zu Jahr. So erstrebenswert nun auch das Ziel dieser Arbeiten ist, so wäre es doch tief zu bedauern, wenn alle unsere Moore vom Erdboden verschwänden, denn erstens sind sie Zeugen einer längst versunkenen Zeitepoche, sie zeigen uns das Aussehen unseres Vaterlandes vor vielen Tausenden von Jahren, sie haben uns die Zeugen jener Vergangenheit aufbewahrt, und sie sind in ihrer charakteristischen Fauna und Flora reiche Fundstätten für die Wissenschaft.

Schließlich ist auch nicht zum wenigsten vom ästhetischen Standpunkt die wunderbare Schönheit des einsamen Moores hervorzuheben, die auf jeden Naturfreund einen gewaltigen Eindruck macht. In weitem Umfange sind daher die Moore als Naturdenkmäler zu betrachten, sie haben aber auch Bedeutung als Wasserreservoir, und es ist fraglich, ob durch ihr Verschwinden und des dadurch erzeugten Fallens des Grundwasserspiegels nicht in Zukunft ein zu trockenes Klima erzeugt wird, das unserer Vegetation grossen Schaden bringen würde. Aus allen diesen Gründen tritt die staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege

## Zeichnungen auf die neue Kriegsleihe.

Die städtische Sparkasse Forst zeichnete 2 Millionen Mark.

Hüttenwerk Niederschoeneweide, A.-G., vorm. J. F. Ginsberg, 1 200 000 Mark.

Stahlwerke Mannheim, A.-G., in Mannheim-Rheinau wieder 1 Million Mark.

Steinkohlenbergwerk „Rheinpreussen“ in Homberg a. Rh., 1 Million Mark.

Spar- und Darlehnskasse des Kreises Euskirchen, 5 Millionen Mark.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Hannover, 1 Million Mark.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation: 6 Millionen Mark gegen 3 Millionen Mark bei der dritten Anleihe.

Städtische Sparkasse Cleve 3 500 000 Mark.

Sparkasse der Stadt Schwelm wiederum 3 Millionen Mark.

Ilse Bergbau-Akt.-Ges.: 1 1/2 Millionen Mark.

Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer, Urdingen, 1 Million Mark.

Zuckerfabrik Waghäusel: 2 Millionen Mark.

Aachener Lederfabrik Akt.-Ges.: 1 Million Mark.

Die Städtische Sparkasse Remscheid zeichnete 3,6 Millionen Mark, die Städtische Sparkasse Neuss drei Millionen Mark, die Landeskreditkasse Kassel drei Millionen Mark.

Der Bezirksverband Kassel zeichnete auf die Kriegsleihe wiederum 9 1/2 Millionen, der Bezirksverband Kurhessen ebenfalls 9 1/2 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha zeichnete 7 Millionen, die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft fünf Millionen, der Barmer Sparkassenverein sechs Millionen Mark.

## Neue Kämpfe in Afrika.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 9. März.

Das Reutersche Bureau meldet aus amtlicher Quelle, dass in Ostafrika vom 7. bis 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Dwenkuba, Mwele, Mbyuni und Serengati zurückgeschlagen wurden.

Bei diesen in Britisch-Ostafrika liegenden Ortschaften fanden schon mehrfach Kämpfe statt. Merkwürdig berührt nur der ungewöhnlich karge Inhalt der amtlichen Meldung und der Umstand, dass man es für nötig hält, sie noch nach der am 12. Februar bei Salita am Westrand der Serangeli erlittenen Schlappe bekanntzugeben.

## Die verhinderte Kunsteinfuhr.

Drahtnachricht.

Stockholm, 9. März.

Svenska Telegram Byran meldet: Der berühmte schwedische Künstler Liljefors meldete der schwedischen Regierung, dass drei ihm gehörende und von ihm gemalte Gemälde, die auf der schwedischen Kunstausstellung in San Franzisko ausgestellt waren, bei der Rückkehr in Kopenhagen aufgehalten und nicht weiter befördert werden, wenn der Künstler nicht eine Erklärung unterzeichnet, die Gemälde würden von Schweden nicht in irgend einer Form nach einer mit den Alliierten kriegführenden Macht ausgeführt. Lilje-

forss weigert sich, diese Erklärung zu unterzeichnen und ersuchte die Regierung um Maßregeln, durch die er in den Besitz seines Eigentums kommt.

Die Bilder von Liljefors zeigen zwar durchweg sehr naturgetreu gemalt, allerhand Tiere und Geflügel; dass man deren Einfuhr aber auch im gemalten Zustand verhindern will, heisst denn doch die Vorsicht etwas übertreiben.

## Im besetzten Gebiet.

Einstellung von Kommunalbeamten.

In grosser Zahl gelangen Bewerbungen um eine Stelle bei den Zivilverwaltungen der besetzten feindlichen Gebiete an die zuständigen Stellen. Um über die Aussichten derartiger Bewerbungen in den beteiligten Kreisen Klarheit zu schaffen, hat die Rechtsauskunftsstelle der „Rundschau für Gemeindebeamte“ bei den einzelnen Zivilverwaltungen die Aussichten für eine Verwendung von Kommunalbeamten erfragt und darufhin folgende Auskünfte erhalten: Der Oberbefehlshaber Ost teilt mit, dass in den besetzten Gebieten noch mittlere Kommunalbeamte Verwendung finden. Der Bedarf an höheren Beamten ist vorläufig gedeckt. Vorwiegend werden garnisondienstfähige Militärpersonen mit geeigneter Vorbildung verwendet. — Vom Generalgouvernement Warschau wurde mitgeteilt, dass bei den unterstellten Behörden, Kreis- und Stadtverwaltungen noch ein gewisser Bedarf an mittleren Bürobeamten vorliegt. Die dortigen deutschen Stadtverwaltungen sind angewiesen, sich das erforderliche Beamtenpersonal selbst zu besorgen und die Bedingungen der Anstellung zu vereinbaren. Kenntnisse der polnischen Sprache sind erwünscht, aber nicht unbedingte Voraussetzung. — Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien erteilte den Bescheid, dass bei den Kommunalverwaltungen in Belgien deutsche Kommunalbeamte nicht eingestellt werden.

Schulsteuer in Liban.

Zum Unterhalte der jüdischen Schulen wird eine besondere Steuer, die Lichtsteuer, erhoben. Da anlässlich des Krieges viele jüdische Schulen vorübergehend eingegangen waren, so war auch die Lichtsteuer ins Stocken geraten. Jetzt schreitet, wie die „Libauer Zeitung“ mitteilt, die Libausche Steuerverwaltung aufs neue zur Einführung dieser Schulsteuer, da die jüdischen Schulen im vollen Umfange wiederhergestellt werden sollen.

Das Deutschtum in Bialystock.

Die deutsche Bevölkerung vor dem Kriege wurde auf etwa 4000 Seelen geschätzt. Sie war vornehmlich in der Tuchindustrie beschäftigt, dann waren es Bäcker und Fleischer, viele waren in leitender Fabrikstellung, wenige in Beamtenberufen tätig. Bei Ausbruch des Krieges entstand ein Notstand unter den Deutschen. Die russischen Deutschen wurden zum Heeresdienst herangezogen; ihre Familien wurden ins Innere Russlands geschleppt, ebenso die Kolonisten und Passinhaber, deren Familien hier blieben. Vor der Räumung der Stadt legten die Russen die deutschen Fabriken still und zerstörten sie teilweise. Daher herrscht unter den etwa 2000 zurückgebliebenen Deutschen grosse Not. Der evangelische Verein zur Unterstützung armer Gemeindemitglieder hat durch die Flucht der russischen Reichsbank sein Barvermögen verloren und seine Tätigkeit eingestellt. Für notleidende Deutsche ist jetzt, wie die Bialystocker Zeitung meldet, eine Volksküche in der Teichstrasse eingerichtet.

träge mit anschliessender Aussprache veranstaltet. Näheres durch die Geschäftsstelle Berlin W., Potsdamer Strasse 134b.

**Auch ein Standpunkt.** Ein beurlaubter Soldat — so erzählt der „Excelsior“ — sitzt in einem Pariser Boulevardkaffee an einem Tisch mit einem Zivilisten. Der Zivilist reicht dem Krieger Streichhölzer, ein Wort gibt das andere, und bald ist ein Gespräch im Gange. Man spricht natürlich vom Kriege, von dem schweren Ernst des Soldatenlebens, und nach und nach wird der Soldat philosophisch gestimmt, bis er schliesslich sagt: „Haben Sie, mein Herr, der Sie im gesicherten Hinterlande leben, jemals an die Zerbrechlichkeit des Lebens gedacht, an seine kurze Dauer, an die Unsicherheit und Vergänglichkeit aller Dinge, an das furchtbare Gesetz, das den Tod für jedermann unentrinnbar macht?“ Der Zivilist nickt gedankenvoll, steckt eine neue Zigarre an und erwidert: „O ja! Gewiss doch! Ich bin nämlich Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft!“

## Die 24er und Verdun.

Die „Tägliche Rundschau“ bringt folgende hübsche Erinnerung:

„Die Ruhmestat des Regiments Nr. 24, die Erstürmung des Forts Douaumont, ist in den Blättern gebührend gewürdigt worden; es lohnt sich aber, noch auf folgendes hinzuweisen. Wie das Regiment 24 im jetzigen Kriege zuerst Verduner Boden betreten hat, so war es nach dem 70er Kriege diejenige Truppe, welche zusammen mit den 64ern nach Beendigung der Okkupation als letzte Verdun am 13. September 1873 verliess. Also: „Die letzten werden die ersten sein!“

Einer, der den Ausmarsch 1873 auch mitgemacht hat,



**Deutsches Stadttheater in Wilna**  
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Freitag, den 10. März 1916:  
**„Der Zigeunerbaron“**  
Operette in drei Aufzügen von Johann Strauss.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 11. März 1916:  
Neuheit! Zum 1. Male: Neuheit!  
**„Ein toller Einfall“**  
Schwank in vier Aufzügen von Carl Laufs. [3]

**Zirkus - Theater (Lukischki-Platz) [178]**  
Vereinigung jüdischer Dramatischer Schauspieler  
unter der Leitung von M. Kowalski

Freitag, den 10. März:  
Humoristischer Abend:  
1. „Das Glück“  
Schwank in 3 Akten  
von M. Riwesmann.  
2. „Die Schmetterlinge“  
Lustspiel in 1 Akt von N. L.  
Spielleiter: L. Kadisohn.

Sonnabend, den 11. März:  
Zum 3. Male:  
1. „Der Landsmann“  
Lustspiel in 3 Akten  
von Schalem Asch.  
Zum 2. Male:  
2. „Die Schmetterlinge“  
Lustspiel in 1 Akt von N. L.  
Spielleiter: L. Kadisohn.

Anfang 6 1/2 Uhr.

**Dr. Chosanowski, Bakteriologisches**  
Laboratorium. Untersuchungen auf Syphilis und Tripper.  
Wilna, Wallstrasse 15.

**Dr. med. B. Schirwindt,**  
Haut- u. Geschlechtskrankheiten,  
Syphilis (606). Grosse Str. 39.  
Sprechstunden: 10-1, 4-7. 114

Gegründet 1897

**Paul Lesch, Tilsit**  
Weingrosshandlung  
**WILNA**

Ecke Deutsche- und Dominikaner-Strasse  
im Hotel „Europäischer Hof“

empfehlte sämtliche Sorten inländischer u. ausländischer Weine

Rote Bordeaux-Weine  
Weisse Bordeaux-Weine  
Rote Burgunder-Weine  
Weisse Burgunder-Weine  
Mosel- und Saar-Weine  
Rheingau- und Pfalz-Weine  
Süsse und herbe Ungar-Weine  
Rote Portweine  
Weisse Portweine  
Sherry-Madeira  
Cincano de Torino  
Griechischer Samos

**Deutsche SCHAUMWEINE**

Henkell & Co. Biebrich  
Feist & Co. Frankfurt a. M.  
Gelling & Co. Bacharach

Alles versteuert  
zu zivilen Preisen laut Preisliste.

Proben  
stehen in den Weinprobierstuben  
jederzeit gerne zur Verfügung.

**Kino-Theater**  
**Richard Stremmer**  
Große Straße 74

**Heute:**  
Ein Sensations-Detektivdrama in vier grossen Teilen:  
**Sein eigener Mörder.** Ein Kriminal-Drama. In den Hauptrollen der berühmte Künstler Hans Weise und der bekannte Detektiv Albin Néaus.  
**Eiko-Woche No. 60.**  
Ausser dem Programm eine pikante Farce:  
**Die Gemahlin auf der Landkur.** In drei grossen Teilen.  
Zwischentext in deutscher Sprache.  
**Konzert-Orchester**  
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowke.  
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Filme [32]

Nach Kowno — Wilna — Suwalki — Grodno  
Russisch-Polen

**Spedition, Verzollung, Assekuranz**  
vorteilhaft durch

**Deutsch-Russische Transport- und Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H.**  
Zentrale Frankfurt a. Main. [A100]  
Eigene Niederlassungen an den Grenzen. — Vertreter gesucht.

Verkaufe mein Kolonial- und Bier-Geschäft, wegen Uebersiedelung nach der Heimat.  
Alexander-Bulvar 9. [161]

Wir sind in der Lage, grössere Lieferungen in

Installations-Armaturen,  
Toilettenhähnen, Ab- und Ueberlauf-Garnituren für Toiletten u. Badewannen etc. zu übernehmen.  
Gefl. Anfragen sind zu richten an  
**D. co G. m. b. H., Bayersstr. 77a.**  
München. [A 79]

Handgemachte, zwiegenähte **Militär-Stiefel**  
**Gamaschen**  
Marke „Peitsche“

**E. Rid & Sohn**  
Hoflieferanten  
**MÜNCHEN,**  
Fürstenstr. 7

Versand ins Feld  
Tel. 24260 [A93]  
Viele Anerkennungen



Unbelegtes und belegtes **Spiegelglas**  
Fensterglas, Glaserkitt, Werkzeuge  
billigst bei  
**C. E. Stoermer, Königsberg i. Pr.**  
Alter Garten 58. Fernspr. 42.

**Versicherungsbeamte,**  
die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückausserung an den **Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V.**  
München, Theresienstr. 25. [A 20]

# Druckaufträge in deutscher Sprache

übernimmt zu den ortsüblichen Preisen

Die Druckerei der „Wilnaer Zeitung“  
Kleine Stephanstrasse 23.



## Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Die Vorarbeiten für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit sind im Gange. Neben den bereits im Bau befindlichen Anlagen (Kanalisation und Wasserleitung), bei denen 4—500 Mann beschäftigt werden, sollen durch Ausführung von Erdarbeiten für die Anlage einer neuen Strasse, neben der zweiten Hafenstrasse, weitere 2000 Mann beschäftigt werden.

Diese Arbeiten können jedoch erst nach Beendigung des Nivellements in Angriff genommen werden, was immerhin noch einige Tage erfordern wird. Sollten sich diese Vorarbeiten etwa in die Länge ziehen, so würde für die Zwischenzeit noch anderweitig Arbeitsgelegenheit zu schaffen sein.

Da gleichzeitig die Zahl der in Deutschland beschäftigten Wilnaer Arbeiter nicht unbedeutend gestiegen ist, lässt sich von einem Abflauen der Arbeitslosigkeit in Wilna sprechen. Auch steht zu hoffen, dass die ständig fortschreitende Abtransportierung von Flüchtlingen den Wilnaer Arbeitsmarkt entlasten wird.

**Der Wilnaer Opfertag.** Am 26. dieses Monats wird, wie wir hören, ein Wilnaer Opfertag veranstaltet werden. Junge Mädchen werden zum Besten der Armen und Elenden Wilnas auf den Strassen Geldspenden sammeln und als Entgelt und zugleich Andenken eine Nadel mit dem Wappen der Stadt verteilen. — Wir hoffen, dass dem wohlthätigen Unternehmen, über das wir schon vor einiger Zeit berichten konnten, ein voller Erfolg beschieden sein wird.

**Die „Tania Kuchnia“ der Handwerker-gesellschaft.** Auf Anregung des Herrn Nagrodzky entstand die von der Handwerker-gesellschaft unterhaltene „Tania Kuchnia“ in der Sawalna No. 5. Nicht nur Handwerker, jedermann steht der Zutritt zu den Speiseräumen offen. Für etwa 50 Pfennige wird eine Suppe und ein Gericht verabfolgt. Die ärmere polnische Bevölkerung erhält für 5 Kopeken in der Küche eine Portion Suppe. Täglich werden ungefähr 500 Mahlzeiten und gegen 260 Portionen Suppe ausgegeben. Die Kosten des Unternehmens werden zum grössten Teile von der Handwerker-gesellschaft selbst aufgebracht.

**Strassenverkehr während der Nachtstunden.** Zivilpersonen ist das Betreten der Strassen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens laut einer Verfügung des Gouverneurs untersagt. Wer während dieser Stunden ohne ordnungsmässigen Passierschein auf der Strasse betroffen wird, setzt sich empfindlicher Strafe aus. — Eine Ausnahme bilden Theaterbesucher, denen eine mit dem Tagesstempel versehene Einlasskarte auch nach 9 Uhr abends zum Heimweg berechtigt.

**Wilnaer Allerlei.** Kössener S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

## Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

43. Fortsetzung.

Preussner lachte hart auf.

„O ich Tor!... Sie wissen natürlich, dass man höheren Orts diese meine Begeisterung nicht wünscht, man hat Ihnen wohl bereits verboten, mir zu sitzen.“

„Wenn Ihnen bekannt ist, dass mein Mann nicht wünscht, dass Sie mich malen, dann muss ich mich sehr wundern, dass Sie zu dieser Frage an mich den Mut finden.“

Ihr Widerstreben reizte ihn, das Blut schoss ihm jäh in die Stirn.

„Ich dachte, Sie würden vorurteilsfreier denken und nicht unerbittlich sein,“ sagte er durch die Zähne.

„Was meinen Sie damit?“ fragte sie kurz und scharf.

„Ich meine, dass eine schöne Frau es nicht übelnimmt, wenn ihre Reize einen Künstler zum Schaffen begeistern.“

„Dann werden Sie Ihre Meinung mir gegenüber umstimmen müssen! — Ich verbiete Ihnen, mich zu malen, und wenn Sie es ohne Erlaubnis tun wollen, was ich nicht hindern kann, so werden Sie wenigstens soviel Ehrgefühl besitzen, es zu unterlassen, solange Sie unter dem Dach meines Mannes Gastfreundschaft geniessen.“

„Das war deutlich, gnädige Frau, etwas weniger Schärfe hätte vielleicht auch genügt, — oder ebenso wenig genügt, — je nachdem!... Ich weiss nicht, womit ich diese Grausamkeit verdient habe, denn ich bin Ihnen doch sicherlich noch nie zu nahe getreten,

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

### Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

### Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

### das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer. Sie ist zugleich

### die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muss, ob Mann, ob Frau, ob Kind. Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

### Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

[A 83]

Alles Nähere ergeben die öffentl. bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Burschenschaftler treffen sich jeden Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

**Bunter Abend.** Der für gestern Abend im Hause Chersonska Strasse 5 geplante „Bunte Abend“ musste infolge plötzlicher Erkrankung eines Mitwirkenden bis auf weiteres verschoben werden.

**Briefmarken und Spielkarten.** Unter den vielen Nöten, an denen Russland leidet, war nicht die geringste die Spielkarten-Not, über die man in den Moskauer Blättern erschütternde Klagen lesen konnte. Die „Hauptverwaltung der Stiftungen der Kaiserin Marie“, die den Rang eines Ministeriums hat und das Privileg besitzt, aus dem Verkauf von Spielkarten im ganzen heiligen Russland die Mittel zum Unterhalt ihrer adeligen Fräuleinstifte und ähnlicher Unternehmungen zu gewinnen, scheint bisher den Vertrieb recht bürokratisch organisiert zu haben. Jetzt hat sich, wie die „Frkf. Ztg.“ mitteilt, der Herr Hauptverwalter auf ein heroisches Mittel besonnen,

indem er den Verkauf der Spielkarten in ganz Russland den — Postämtern übergibt. Die Postverwaltung geht wohl nicht ungern darauf ein, da sie vielleicht damit rechnet, dass die Leute, die vor ihren Schaltern stundenlang warten, sich künftig die Zeit durch ein Spielchen vertreiben werden, statt wie bisher die Beamten durch spitze Redensarten beim Teetrinken zu stören. Man erinnert sich übrigens bei dieser Neuerung an einen Plan, der durch das Alkoholverbot in Russland einstweilen aufgeschoben ist: die staatlichen Schnapsbuden sollten ausser Wodka und Brennspiritus auch — billige Volksbücher, vor allem solche erbaulicher Art verkaufen. Diese Literatur war als Kampfmittel gegen den Alkohol gedacht; vielleicht will man auch die vielen überflüssigen Schreibereien, mit denen das russische Publikum bisher die Post belästigt, durch ein harmloses Kartenspielchen zu bekämpfen suchen.

**Der Tod des „grössten Zigarrenkenners.“** Die englischen Blätter widmen warm empfundene Nachrufe dem eben verstorbenen Mr. William Klingenstein, der das Haupt des grössten englischen Zigarren-Importgeschäftes war und als der „grösste Zigarren-

— ich kann auch nicht glauben, dass sie in Ihrer Natur begründet ist, oder dass Sie stets die Huldigung eines Mannes mit dieser unnötigen Energie zurückgewiesen haben. — Ich bin wohl nur in einem ungünstigen Augenblick mit meiner Bitte an Sie herangetreten. — Ich werde geduldig warten und eines Tages ganz bescheiden wiederkommen... und wenn ich Ihnen dann die Versicherung gebe, dass ich Sie als Madonna für den Altar einer Kirche malen will — werden Sie mir auch dann ein Nein sagen?“

„Tausendmal nein! Eine Madonna von Ihnen gemalt, würde eine Blasphemie sein. — Sie können überhaupt nicht Madonnen malen.“...

„Oh, gnädige Frau, das kommt lediglich auf das Modell an, wenn es sich so vorzüglich zur Madonna eignet, wie die Frau Professor Herrmann“...

Das klang anzüglich und hämisch. Ilse wandte ihm kurz den Rücken und ging mit raschen energischen Schritten in das Zimmer zurück.

Es klopfte leise an der Tür, und Jörg trat vom Korridor herein:

„Wenn mich die gnädige Frau brauchen sollte, ich warte hier nebenan, bis der Herr Professor kommt.“

Sie verstand ihn, er hatte sicher die Anwesenheit Edis im Wintergarten bemerkt, vielleicht sogar die Szene beobachtet, und er wollte sie seines Schutzes versichern. Sie dankte ihm herzlich, das blosse Bewusstsein der Nähe eines treuen Menschen beruhigte sie. Nun sass sie wieder und horchte auf das Rumoren des Gewitters, das nun schon fast über ihnen stand, und auf das Prasseln des Regens an den Scheiben, und sie dachte mit Bitterkeit, dass Dietrich behaglich warm bei der schönen Nachbarin sitze und gewiss nicht zurückkehren würde, bevor das Gewitter zu Ende wäre.

Dietrich befand sich inzwischen in der Tat bei seiner Nachbarin Lea Heymann. Sie hatte ihn in ihren Privaträumen empfangen.

Sie war eine hohe, stattlich üppige und schöne Frau mit dem Typus einer Südländerin. Tiefschwarzes Haar umgab ihr rassistes, energisch geschnittenes Gesicht mit einem ins Bräunliche spielenden Teint, und gross, dunkle Augen blickten mit einem Ausdruck kühlen, überlegenen Spottes in die Welt.

Das Zimmer, in dem sie Dietrich empfing, war mit schönen, mit farbigen Hölzern ausgelegten Mahagonimöbeln ausgestattet, in deren wundervoller Politur man sich spiegeln konnte. Sie setzte sich auf ein Ecksofa und bat Dietrich, neben ihr Platz zu nehmen.

„Ganz zwanglos, Dietrich, wie es für alte Freunde ziemt,“ sagte sie herzlich, aber der Professor fand, dass eine gewisse Befangenheit über ihrem Wesen lag.

„Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind,“ fuhr sie fort, „so schnell gekommen“....

„Da gibt es nichts zu danken,“ wehrte er lächelnd, „ich bin durch meinen Beruf an Pünktlichkeit gewöhnt.“

„Ja, wenn Sie zu einer Kranken gebeten werden, aber ich bin nicht krank... wenigstens nicht körperlich, und die ungewöhnliche Zeit rechtfertigt eigentlich nur den Ruf zu einem Kranken. Ich muss Ihnen ehrlich gestehen, ich war sehr im Zweifel, ob Sie zu mir kommen würden.“

„Aber warum sollte ich zu Ihnen nicht kommen?“

„Dann ist Ihnen wohl selber nicht einmal bekannt, dass Sie sich für mich interessieren — mehr als das — trotz Ihrer jungen, schönen Frau — und dass Sie nur meinetwegen meinem Vater Ihre aufopfernde Sorgfalt zuteil werden lassen“....

Dietrich lachte hell auf: „Sie scherzen, Lea!“ Und sie stimmte ein.

„Schmeichelhaft ist's ja nun eigentlich nicht, dass Sie das scherzhaft finden, aber es ist der einzig richtige Standpunkt, dem albernen Geschwätz gegenüber.“



Kenner" gepriesen wird. Leider müssen sie eingestehen, dass auch dieser „führende Mann Englands“ ein Deutscher war. Klingenstein stammte aus Münchenberg in Bayern, kam in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts nach London und gründete hier seine Firma, die das grösste Zigarrenimportgeschäft Englands wurde und 70 % des ganzen Handels monopolisierte. Klingenstein galt als unbedingte Autorität auf dem schwierigen Gebiete der Havanna, und es war sein Stolz, dass er bei der Schätzung des Preises einer Zigarre, die er geraucht, sich nie irrte. Er war ein leidenschaftlicher Raucher und hielt sich nur an die „schwärzesten der schwarzen Zigarren, die selbst die an schwersten Tabak gewöhnten Durchschnittsraucher nicht vertragen konnten.“

## Spiegel der Heimat.

Die Kaiserkirche in Cadix ist nunmehr vollständig fertiggestellt, nicht nur in ihrem Aeusseren, sondern auch in ihrem Innern. Da der Kaiser der Weihe beiwohnen will, wird diese wohl erst nach dem Frieden stattfinden. Der Innenschmuck der Kirche ist recht würdig; Decken und Wände haben reiche Bemalung, die Wände der Logen sowie die Nische des Haupteingangs im Turm reichen Majolikasmuck erhalten. Die malerische Wirkung der im Stil der Ordensbaukunst gehaltenen Kirche wird noch erhöht durch eine Futtermauer aus Feldsteinen und durch eine vom Kaiser gewünschte reiche Bepflanzung mit wildem Wein und Epheu. Gottesdienst wird in der Kirche bereits abgehalten.

Kaufmann Max Bräude, Tilsit, hat 20 000 Mark zum Andenken an die Russenzeit gestiftet. Aus diesem Kapital sollen bedürftige Kriegsteilnehmer und, wenn solche nicht mehr vorhanden, verschämte Arme am 12. September jedes Jahres Unterstützungen erhalten.

Bei der Landtags-Ersatzwahl in Sorau-Forst-Guben wurde anstelle des verstorbenen Abgeordneten Schmidt der nationalliberale Fabrikbesitzer Kommerzienrat Eugen Neubarth-Forst mit allen 470 abgegebenen Stimmen gewählt.

Die Berichte aus den rheinischen Weingebieten verzeichnen nach der „B. Z. am Mittag“ im Weingeschäft eine lebhaftere Bewegung und eine steigende Nachfrage nach den guten einheimischen Weinen gegenüber den Zeiten vor dem Kriege. Insbesondere ist es das ausgezeichnete Gewächs des Jahres 1915, das noch mehr als der 1911er geschätzt und gesucht ist. Aus den berühmten Niersteiner Weinbergen wird berichtet, dass dort gerade die besseren Marken stark begehrt sind. Jedenfalls ist man in Winzereisen mit neuen Hoffnungen für kommende Jahre erfüllt von denen man ein Beibehalten der wiedererwarteten Schätzung und Vorliebe für deutsche Weine erwartet.

Der Fang ungeheurer Heringszüge wird aus dem Skagerak und Kattegat gemeldet. An einem Tage der vergangenen Woche wurden von den Heringsfischern Fische im Werte von über 675 000 Mark gefangen und gleich verkauft. Die Ware füllte 20 000 Kisten, der Preis betrug zwischen 33 und 34 Mark die Kiste. Das ist im Verhältnis zu dem Riesenfang ein viel zu hoher Verkaufspreis. Ein einziger Fisch-

Dietrich wurde nun doch aufmerksam.  
„Mir ist davon nichts bekannt... Wer könnte denn auch auf diese Idee kommen?... Ich meine, wenn wir uns hätten heiraten wollen, hätten wir Zeit und Gelegenheit genug dazu gehabt. Sie haben so wenig daran gadaucht wie ich.“

„Da haben Sie ganz recht! — Aber um Unfrieden zu säen, ist die unlogischste Dummheit immer noch gut genug. Es ist nur zu hoffen, dass sich Ihre Frau, der die Verhältnisse von früher her unbekannt sind — nicht beeinflussen lässt.“

„Aber wer könnte es wagen, meiner Frau Derartiges zu hinterbringen?... Sie kommt ja auch gar nicht in Gesellschaft.“

„Irgendeiner, der Interesse daran hat, Ihre Ehe zu stören, vielleicht auseinanderzubringen... der dabei möglicherweise profitieren könnte.“

Dietrich fuhr auf, er wollte etwas sagen, aber sie legte ihm, Schweigen gebietend, die Hand auf den Arm. „Lassen wir das, Sie wissen jetzt Bescheid. Es sollte klar sein zwischen uns, bevor ich auf mein eigentliches Anliegen kam. Mit meinem Vater steht es nach Ihrem eigenen Ausspruch so schlecht, dass täglich sein Ableben zu erwarten ist, darum musste ich Sie so eifertig zu mir berufen, denn was ich Ihnen zu sagen habe, muss gesagt sein, bevor der Vater stirbt... aber es wird mir bitter schwer, es auszusprechen.“

Und wie, um noch einen Augenblick Zeit zu gewinnen, stand sie auf, knipste das elektrische Licht an, trat ans Fenster und zog die Vorhänge zusammen.

„Die Welt nennt mich emanzipiert, burschikos, unweiblich und wie die Ehrentitel alle heissen,“ nahm sie das Gespräch wieder auf, „ich bin auch, weiss Gott, nicht feig, aber in diesem Augenblick würde ich mich gern in ein Mausloch verkriechen, wenn

dampfer hatte für 45 000 Mark Heringe an Bord, die das Ergebnis eines einzigen Zuges waren. Seit langen Jahren ist ein derartiges Fangergebnis eines einzigen Tages nicht dagewesen. Da die Nordseestürme nachgelassen haben, sind weitere grosse Heringsfänge und auch Sprottenfänge zu erwarten.

## Bekanntmachung

über Kriegsrohstoffe.

### § 1.

Folgende Kriegsrohstoffe werden beschlagnahmt:

- Metalle und Metall-Legierungen, ausgenommen Eisen,
- Leder — fertig und unfertig,
- Häute und Felle, sowie Pelze, die nicht zur persönlichen Bekleidung gehören,
- Gerbstoffe und Gerbhölzer,
- Chemikalien,
- Gummi und gummihaltige Erzeugnisse, auch alte Gummischuhe, mit Ausnahme von ärztlichen Gerätschaften,
- Asbest,
- Oele und Fette und daraus hergestellte Produkte, Oelsaaten und Oelfrüchte und deren Abfallprodukte (Oel- und Futterkuchen),
- Flachs, Hanf, Jute, Ramie und die Kudele und Pakla genannten Abfälle,
- Wolle, Baumwolle, Seide und Kunstseide,
- Harze und Peche (Asphalt),
- Steinkohlenteer, Teeröle und alle Kohlenwasserstoffe wie Benzol, Benzin, Mineralöle, Petroleum,
- Därme, Knochen,
- Borsten und Tierhaare.

Den Ankauf dieser Rohstoffe wird die Etappen-Kriegsrohstoffstelle in Wilna

durch ihre Organe und durch Beauftragte der Kriegsrohstoffgesellschaften, — bewirken.

Stengelflachs ist durch die Landeseinwohner in der landesüblichen Weise weiter zu bearbeiten.

### § 2.

Wer Kriegsrohstoffe der genannten Art besitzt oder aufbewahrt, ist verpflichtet, sie sofort der Ortskommandantur anzumelden.

Die Meldung muss enthalten:

- Namen und Staatsangehörigkeit des Meldepflichtigen,
- Namen, Staatsangehörigkeit und Wohnort des Eigentümers, sofern dieser nicht der Meldepflichtige selbst ist,
- Wohnort, Strasse und Hausnummer des Meldepflichtigen,
- Bezeichnung der Waren nach Art, Menge und Lagerort.

Anmeldescheine hält die Ortskommandantur vorrätig.

### § 3.

Begründete, schriftliche Anträge auf Freigabe kleiner Mengen der in § 1 genannten Kriegsrohstoffe sind zugleich mit der Anmeldung der Ortskommandantur einzureichen.

ich diese Sache nicht auszusprechen brauchte... Sie kennen mich und kennen meinen Vater, Dietrich, und Sie wissen, dass wir wie Feuer und Wasser zusammen sind. Er ist immer ein rücksichtsloser Genussmensch gewesen, der sich nach dem Tode meiner Mutter herzlich wenig um meine Erziehung gekümmert hat. Ich will meinem Vater nicht den Vorwurf machen, dass er mich nicht liebt — er tut es sicher, aber in seiner egoistischen Art — ja, er sorgt sogar mit grossem Eifer für mich und meine Zukunft. Er hat das Ziel vor Augen, das Werk seines Lebens zu zionen, indem er zu dem Reichtum, den er und seine Vorfahren zusammengescharrt haben, den Namen erwirbt, seine Tochter soll einmal nicht als simple Bürgerliche enden. Sie soll in eine Familie mit altem Namen heiraten. Auf diesen Plan arbeitet er seit Jahren systematisch hin, und da er weiss, dass er von mir weder Anerkennung noch Unterstützung dabei zu erwarten hat, tut er es heimlich, hinter meinem Rücken — er macht Jagd auf einen adligen Schwiegersohn.“ Sie sprang auf und lief erregt im Zimmer auf und ab. „Das ist eine Schmach, Dietrich, die wie Feuer brennt, aus purer väterlicher Liebe verschachtet er sein Kind! — Ich muss dabei immer an eine dicke Kreuzspinne denken, die in ihrem Netz sitzt und heimtückisch auf die Fliegen lauert, die sich ihr ahnungslos nahen — o pfui!“

„Beruhigen Sie sich, Lea, so liegt die Sache denn doch wohl nicht, Ihr Vater mit seinem Reichtum hat die Auswahl, selbst unter adligen Schwiegersöhnen.“

„Nein!“ unterbrach sie ihn mit Energie. „Sie vergessen, Dietrich, dass mein Grossvater als Pferdehändler mit elenden Schindmähren auf die Jahrmärkte zog und sie für teures Geld an die Dummen gebracht hat, und dass meines Vaters Geldgeschäfte auch nicht

§ 4.  
Wer gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 verstösst, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, mit zuzätzlicher Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer von diesen Strafen bestraft. Ueberdies hat er zu gewärtigen, dass ihm die Vorräte ohne Bezahlung abgenommen werden.

Die Bekanntmachung über Kriegsrohstoffe vom 6. März 1916, abgedruckt in Nr. 48 der Wilnaer Zeitung vom 7. März 1916, ist aufgehoben.

Wilna, den 8. März 1916.

Der Chef der Verwaltung,  
von Beckerath.

## Königsberger Vereinsbank.

Dem Geschäftsbericht der Königsberger Vereinsbank für das Jahr 1915 entnehmen wir die folgenden Daten.

Das verflossene Geschäftsjahr, mit dessen Ertragnis wir im allgemeinen zufrieden sein können, nahm einen durch die Zeitverhältnisse bedingten Verlauf. Der Haupthandel unseres Platzes, der Export von Getreide und Holz, war vollständig ausgeschaltet, so dass unsere in Friedenszeiten in diesen Geschäftszweigen arbeitenden Gelder nicht die gewohnte Anlage fanden, dagegen hat uns die Finanzierung der Einfuhr und Durchführung der für Ostpreussen und die angrenzenden besetzten feindlichen Gebiete benötigten Güter vorübergehend einen lebhaften Geschäftsverkehr gebracht und die nutzbringende Anlage eines Teils unserer Geldmittel ermöglicht. Die Einrichtung zentraler Grosseinkaufsstellen für den Bedarf an Lebensmitteln sowie Rohstoffen aller Art hat im Verlauf des Berichtsjahres den freien Handel immer mehr eingeschränkt, wodurch es dauernd schwieriger geworden ist, Bankgelder in Handelsbetrieben zu beschäftigen. Es sind uns vielmehr aus den Kreisen unserer Handelskundschaft erhebliche Beträge unbeschädigter Gelder zugeflossen. Auch die Bareinlagen aus den Kreisen unserer Privatkundschaft erhöhten sich. Unsere Bilanz weist eine nennenswerte Steigerung der Guthaben-Konten nach.

Für einen bedeutenden Teil unserer flüssig gewordenen Mittel fanden wir kurzfristige mündelsichere Anlagen bei öffentlichen Verbänden, ausserdem erhöhten wir unsere Bestände an Reichs- und Staatspapieren und legten vorübergehend grössere Beträge in Schatzwechseln an.

Die Gesamtumsätze unserer Bank sind gegen das Vorjahr gestiegen. Die Umsatzziffern in den einzelnen Geschäftszweigen weisen verschiedentlich Veränderungen gegen das Vorjahr auf, die in der durch die Verhältnisse gebotenen Beschäftigungsart unserer Mittel ihre Erklärung finden.

Unsere Zinseneinnahmen sind gegen das Vorjahr zurückgeblieben.

Das Effekten-Konto schliesst infolge vorsichtiger Bewertung unserer Bestände in diesem Jahr wieder mit einem Verlust ab, trotz des Gewinns, welchen wir bei der Ausgabe der Krieganleihen, deren Zeichnung bei uns eine sehr lebhaft war, erzielen konnten.

Das Geschäft in Auslandswechseln ruhte fast vollständig, während das Sorten-Konto infolge eines zeitweilig lebhaften Verkehrs in russischen Noten einen erhöhten Nutzen brachte.

Das Gesamtergebnis unserer letztjährigen Tätigkeit gestattet die Verteilung einer Dividende von fünf Prozent wie im Vorjahre.

immer einwandfreier Natur gewesen sind, nur dass er mit Tausenden operiert hat, wo mein Grossvater kaum nach Zehnern rechnete. Die Tochter eines solchen Mannes heiratet der Sohn aus einer Familie von gutem, altem Adel nicht, wenn er nicht durch irgendeine Not dazu gezwungen ist, und das ist dann natürlich gewöhnlich Geldmangel. Und meistens sind es heruntergekommene junge Herren, die sich in einer solchen Geldnot befinden, dass sie Ehre und Familie vergessen und ihren Namen des Mammons willen verkaufen. Nun ist aber natürlich meinem Vater mit einem solchen leichtfertigen und heruntergekommenen Edelmann als Schwiegersohn nicht gedient, es kam ihm darauf an, die augenblickliche Notlage eines tadellosen Aristokraten schlau zu benutzen, um ihn selber nach und nach soweit zu bringen, dass er vor ihm im Staube liegt und wie ein Ertrinkender nach dem Strohhalm greift, der sich grossmütig zu seiner Rettung ausstreckt. Natürlich darf das nicht dieselbe Hand sein, die ihn vorher hinabgestossen hat. Darum nimmt man sich einen Helfer für das unangenehme Geschäft. Man hat den jungen Mann dann ganz und gar in der Gewalt. Da man ihn allein ruiniert hat und allein seine Verhältnisse kennt, fällt vor der Welt kein Flecken auf seinen Namen, man rangiert ihn, und er dankt noch Gott, dass es auf keine schmerzlichere Weise geschieht, als indem er eine Frau, die nicht einmal hässlich und ungeheuer reich ist, zu heiraten hat. Liebe und gegenseitige Achtung sind überflüssiger Ballast dabei, jeder lebt, wie es ihm passt, man hat es ja dazu, aber man ist Frau Baronin und man verkehrt mit der Frau Gräfin... o Gott!“

Dietrich trat zu ihr, er kannte den stolzen Sinn und das heisse Herz der Jugendgespielin und konnte ermessen, wie sie leiden musste unter der ihr vom Vater auferlegten Schmach.

(Fortsetzung folgt.)